

V o r t r a g

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r  
g e h a l t e n i n W i e n 1 9 1 0.

---

Meine lieben Freunde!

Wir haben gestern versucht, ein wenig Einblick zu gewinnen in dasjenige, was man den Gang in den Makrokosmos nennen könnte in Gegensatz zu den Darstellungen der früheren Tage, welche uns den tieferen, mystischen Weg oder Gang in den Mikrokosmos vor die Seele stellen sollten. Und wir haben gestern gezeigt, wie das Aufsteigen in den Makrokosmos den Aufsteigenden zunächst führt in das, was man gewöhnlich die elementarische Welt nennt, wie er dann aufsteigt in die geistige und endlich in eine noch höhere Welt, für die wir ein rechtes Wort eigentlich nicht mehr haben, da dieses trivial geworden ist und nur für die Sinneswelt gebraucht wird, sodass die "Vernunftwelt" leicht missverstanden werden könnte. Natürlich könnte über diese Welten viele Monate lang gesprochen werden, wir können hier nur skizzenhaft einiges herausheben. Um eine etwas genauere Darstellung zu bekommen von diesen Welten, wollen wir noch das Eine erwähnen. Wenn der Mensch sich in die elementarische Welt einlebt und also eine wirkliche Anschauung von dem erhält, was man gewöhnlich die Elemente nennt - Wasser, Luft, Feuer usw. - so wird er dann auch gewahr werden, dass seine eigene Leiblichkeit, wobei jetzt die volle Leiblichkeit gemeint ist, also

auch die höheren Glieder der Menschennatur, aus dieser elementarischen Welt heraus erbaut ist, und auch das die äussere Anschauung der elementarischen Welt sich anders ausnimmt als die innere. Wenn wir in unser Selbst hineinblicken und zwar jetzt ohne hellseherischen Blick, so finden wir gewisse Eigenschaften, die wir halb zu den seelischen, halb zu denjenigen der äusseren Leiblichkeit zählen, nämlich die Eigenschaften unseres Temperamentes: melancholisch, phlegmatisch, sanguinisch und cholерisch. Der Mensch fühlt sich, wenn er in den Makrokosmos eintritt, nicht so, als wenn er den Dingen gegenüberstände, sondern er fühlt sich in einem jeglichen Ding der Elementenwelt darin. Wenn wir ein physisches Ding anschauen, so sagen wir: Das Ding ist dort, wir sind da. Nur solange sind wir in der physischen Welt vernünftige Menschen, solange wir uns unterscheiden können von den Dingen und Wesenheiten. Sobald wir eintreten in die Elementenwelt, wird die Unterscheidung schwieriger, denn man verwächst mit den Tatsachen und Wesenheiten der Elementenwelt. Von dem Feuer der Elementenwelt haben wir gesagt, es ist nicht physisches Feuer, sondern etwas, was wir vergleichen können mit innerer Seelenwärme. Wir fühlen das Feurige mit uns verschmelzen, wir fühlen uns in dem Gegenstand drinnen. Dieses Verschmelzen kann auch bei den anderen Elementen stattfinden, ausser der Erde. Man nennt das Erden was einen zurückstösst, an was man nicht heran will. Merkwürdigerweise steht in einer geheimnisvollen Verwandtschaft das im Menschen, was man seine Temperamente nennt, mit der Elementenwelt, und zwar so, dass eine Verwandtschaft besteht zwischen dem melancholischen Temperament und der Erde, zwischen dem phlegmatischen Temperament und dem Wasser, dem sanguinischen und der Luft, dem cholерischen und dem Feuer. Diese Verwandtschaft kommt im Erleben der elementarischen Welt so zum Ausdruck, dass der cholерische Mensch mehr Neigung hat, mit den im Feuer

lebenden Wesenheiten zusammenzuwachsen als mit den anderen. Der sanguinische Mensch mehr mit den in der Luft lebenden Tatsachen und Wesenheiten. So kommt man in eine Abhängigkeit, wenn man durch wirkliches Erleben die elementare Welt betritt. Die verschiedensten Menschen können das Verschiedenste erzählen aus dieser Welt, und keiner braucht ganz Unrecht zu haben. Derjenige, der mit den Dingen vertraut ist, wird wissen, dass wenn ein Melancholiker die Welt schildert, wo so vieles ist, was ihn dort zurückstösst, dieses ganz natürlich ist; denn seine Erkenntnis steht in gewisser Beziehung zu dem Erdigen, und er übersieht das andere. Der Choleriker wird erzählen, wie feurig sich dort alles ausnimmt, ihm erglüht alles im Elementenfeuer. Die Schilderung gewisser niederer Hellseher sind sehr voneinander verschieden, denn beurteilen kann man diese Welt erst dann, wenn man eine genauere Erkenntnis von sich selber hat. Dann weiss man, wie sich das alles verhält und weiss den Blick von dem abzuwenden, womit man am meisten verwandt ist, und bekommt dadurch einen höheren Blick für die Selbsterkenntnis. Sie setzt voraus, dass wir in die Lage kommen, aus uns herauszukriechen und auf die eigene Wesenheit zu schauen, wie wenn sie eine fremde Wesenheit wäre. Es ist das nicht leicht. Es ist verhältnismässig leicht, über Seeleneigenschaften, die man sich angeeignet hat, Erkenntnisse zu bekommen, aber über die Temperamente, die bis auf die Leiblichkeit wirken, ist es schwer. Die meisten Menschen geben sich zunächst im Leben recht. Das ist ein egoistischer Hang. Man braucht das nicht zunächst scharf abzukanzeln. Wohin würde der Mensch im gewöhnlichen physischen Leben kommen, wenn er nicht diese Sicherheit hätte? Aber wenn er sich, so fest auf sich selber stellt, so nimmt er all dasjenige mit, was z.B. in seinem Temperament liegt. Es anzuschauen als etwas Fremdes ist ausseror-

dentlich schwer. Es wird jeder wirkliche Geistesforscher sagen: "Eigentlich gehört kein besonderer Grad der Reife dazu, in die geistige Welt einzudringen, wenn man nicht den Grundsatz befolgen kann, dass man sich selbst ganz ausschaltet, das man die eigene Meinung nicht mehr achtet". Auf folgende Weise kann man auf den Ursprung einer Meinung kommen. Ich will mich einmal fragen, ob ich nicht ausdenken kann, in welcher Lebensperiode ich mir gerade diese Meinung angeeignet habe, z.B. eine bestimmte politische Richtung. Man muss sich die Frage ganz objektiv vorlegen: wie hat mich das Leben dazu gebracht, gerade diese Richtung zu haben? Wie würde sie anders sein, wenn mir das Karma vielleicht einen anderen Platz angewiesen hätte? Wenn man sich recht vorstellt, wie man als gegenwärtiger Mensch hervorgebracht ist, so beginnt man den ersten Schritt zu machen, um aus sich heraus zu kommen. In der geistigen Welt gibt es das einfache Mittel nicht, ausser den Dingen zu sein, wie in der physischen. In der physischen kann man z.B. leicht ausserhalb des Rosenstrauches stehen, in der Elementarwelt stehen wir mitten drin. Unser cholerasches Temperament z.B. wächst zusammen mit dem Elemente des Feuers, und wir können nicht unterscheiden, was von uns ausströmt, und was von anderen Wesenheiten in uns einströmt. Wir müssen lernen, in einer Wesenheit drinnen zu stehen und uns doch von ihr zu unterscheiden. Wir selber sind nun eine Wesenheit, in der wir drinnen stehen und von der wir beginnen können, uns zu unterscheiden. Wenn wir lernen können, uns so zu beurteilen, wie einen anderen Menschen, dann lernen wir, uns von uns selber zu unterscheiden. Gewöhnlich hat man selber recht, und dem anderen Menschen, wenn er die entgegengesetzte Meinung hat, gibt man Unrecht. Aber man muss damit anfangen, sich selbst so zu erziehen: "Ich habe diese Meinung, der andere eine andere. Ich will mich auf den Standpunkt stellen, das die Meinung

des anderen gerade so viel wert sei". Dadurch können wir die Gewöhnung in die Elementarwelt hineinbringen, uns selbst von den Dingen zu unterscheiden, obgleich wir drinnen stehen in den Dingen. Aber auch an diesem Beispiel kann man erkennen, wie stark das berechtigt ist, was gestern gesagt wurde, dass der Mensch immer Gefahr läuft, wenn er sich in den Makrokosmos erhebt, sein Ich zu verlieren; denn im gewöhnlichen Leben ist das Ich nichts anderes als ein Zusammenfluss unserer Meinungen und Gewöhnungen und die meisten Menschen werden finden, dass es schwierig ist, überhaupt noch etwas zu sein, wenn sie Abschied nehmen von dem, was das Leben aus ihnen gemacht hat. Deshalb ist es sehr wichtig, bevor man sich einlässt in ein Hineinsteigen in die geistigen Welten, dass man sich mit dem schon Erforschten bekannt macht. Kein Erkennender auf diesem Gebiet wird jemand die Möglichkeit geben, selbst hineinzukommen in diese Welt, bevor er durch seine Vernunft durch sein gewöhnliches Urteil begriffen hat, dass es keine Torheit ist, was die Geistesforschung behauptet. Es ist durchaus möglich, dass man sich ein gewisses Urteil erwirbt, Obwohl man nicht selber forschen kann in der geistigen Welt mit den Augen des Sehers, so lässt sich aus den Mitteilungen derjenigen, welche sehen können, ein gewisses Urteil aneignen über Richtigkeit und Unrichtigkeit des Mitgeteilten. Diese Urteile haben immer eine grosse Eigentümlichkeit - nämlich, dass sie über das gewöhnliche Menschliche hinausgehen. Wir werden finden, dass wenn wir uns mit unbefangenen Urteil hingeben und unsere Sympathien und Antipathien beiseite lassen, wir auch mit den entgegengesetzten Menschen gleicher Meinung sein können. So gewinnen wir in der Geisteswissenschaft etwas, was wir dann noch haben, wenn wir das andere fortgegeben haben. Eine gewisse Summe von geisteswissenschaftlichen Kenntnissen bewahrt uns

davor, unser Ich gleich zu verlieren. Der Verlust des Ich hätte bei dem Eintritt in die geistige Welt noch andere Folgen bei manchen Menschen. Diese Folge zeigt sich für den Erkennenden schon im ganz gewöhnlichen Leben. Das ist wichtig für das Leben, und es ist wichtig, so etwas zu wissen, wenn man die Wege bespricht, die man betreten kann, um selber in die geistigen Welten hinauszukommen. Der Geistesforscher darf in keinem Sinne ein Phantast sein. Er muss sich mit einer Sicherheit und Kraft in der geistigen Welt bewegen wie hier in der physischen. Alle Unklarheit wird gefährlich, wenn wir den Eintritt erhalten in die geistige Welt. Daher ist es so notwendig und von Bedeutung, dass wir schon ein gesundes Urteil gewinnen über das gewöhnliche Leben. Besonders in unserer heutigen Zeit zeigt sich schon im gewöhnlichen Leben, was in höchstem Grade hinderlich sein könnte, wenn nicht darauf Rücksicht genommen würde. Wenn Sie über Ihr Leben nachdenken, wenn Sie sich jeden Einfluss zurückrufen, den Sie von Ihrer Geburt an gehabt haben, so erinnern Sie sich bei einem oberflächlichen Rückblick noch an manches; aber Sie werden sich auch sagen müssen: "Ueber wie vieles ist Vergessenheit gebreitet". Und doch würden wir nicht zugeben, dass wir etwas nicht erlebt haben, weil es jetzt nicht da ist im Bewusstsein. Warum vergessen wir denn solche Einflüsse? Weil mit jedem neuen Tag das Leben uns Neues in den Weg bringt, und wir würden schliesslich dem Leben nicht mehr gewachsen sein, wenn wir alles das zusammen behalten müssten, was wir erlebt haben. Die Erlebnisse rinnen zusammen zu Fähigkeiten. Wie wäre es, wenn wir bei jedem Ansetzen der Feder uns erinnern müssten der Erlebnisse, die wir gemacht um schreiben zu lernen? Diese Erlebnisse, die an uns gearbeitet haben, haben wir sozusagen mit Recht mit Vergessenheit bedeckt. So ist das Wort "vergessen" etwas, was im Menschenleben eine gewisse Rolle spielt. Es gibt Gebiete im Menschenleben, wo es wohlthätig für den Menschen

ist, dass er es durchgemacht und dann wieder vergessen hat. Es gibt zahllose Eindrücke, die uns entgegen getreten sind, über die sich vollständig Vergessenheit breitet - besonders Ereignisse aus unserer Kindheit. Das Leben hat sie ausgelöscht, weil wir sonst dem Leben nicht gewachsen wären. Aber es ist noch keine unmittelbare Folge des Vergessens, dass diese Einflüsse nicht doch in uns wirksam sind. Es können Eindrücke auf uns gemacht worden sein, die zwar aus dem Gedächtnis entschwunden, die aber, trotzdem wir nicht mehr von ihnen wissen, wirksame, treibende Kräfte in unserem Seelenleben sind. Solche Einflüsse können es dahin bringen, dass unser Seelenleben sogar in ungünstiger Weise beeinflusst wird, sodass es einem gesunden Leben widerstrebt und in ungünstiger Weise bis auf unsere Leiblichkeit herunterwirkt. Viele Krankheiten, Nervosität kann nur begriffen werden, wenn man das weiss. Der Menschenkenner kann manchmal leicht sagen, wenn jemand über mancherlei klagt, was ihm das Leben schwer macht bis auf die Leiblichkeit, woher das wohl kommt, und ihn auf dieses oder jenes aufmerksam machen, was er vergessen hat, was aber doch noch auf sein Seelenleben wirkt. Es gibt im Menschenleben Inseln, die da stehen wie andere Inseln. Man kommt in dem Meere auf eine solche Insel, um festen Fuss zu fassen. Das Seelenleben des Menschen kann, wenn es auf solche unbewusste Einflüsse stösst allerlei Gefährdungen erleben. Diese Inseln können ja im gewöhnlichen Leben am leichtesten dadurch umgangen werden, dass der Mensch versucht, von einem späteren Standpunkt des Lebens aus zu begreifen, was da auf ihm gewirkt hat. Es wirkt gesundend, wenn man dem Menschen eine Art von Weltauffassung geben kann, diese Inseln zu begreifen, zu ertragen. Würde man ohne weiteres eine solche Menschenseele zu solchen Klippen führen, so würde sie erst recht zurückgeschreckt werden. Gibt man ihm die Möglichkeit, mit einem gewissen Verständnis sich selbst aufzu-

fassen, so wird es ihm ~~erleichter~~ leichter, sich zu verstehen. Je mehr wir verständnisvoll hineingliedern können in unser bewusstes Leben, desto besser ist es schon für unser gewöhnliches Leben. Viel mehr tritt vor den Menschen hin, wenn er den Makrokosmos betritt. Der Mensch tut dies ja jede Nacht, aber da verbreitet sich volle Vergessenheit über das, was der Mensch da erleben kann. Unter dem vielen, was der Mensch zunächst erleben würde, wenn er bewusst den Makrokosmos beträte, wäre er selber. Der Mensch würde selber drinnen sein in dem Makrokosmos. Der Mensch hat geistige Tatsachen und Wesenheiten um sich herum, aber unter all dem, was er vor sich hat, ist auch ein objektiver Anblick von sich selber. Er kann vergleichen, wie unvollkommen er ist gegenüber der makrokosmischen Welt. Da ist richtig Gelegenheit, dass der Mensch sein Selbstvertrauen verliert. Das, was den Menschen bewahren kann vor diesem Verlieren seiner Selbstsicherheit, das ist eine, dem Eintritt in die geistige Welt vorangehende Selbsterziehung zu einem Urteil dessen, wie er ist, und dass er sich sagen lernt, dass er zwar so, wie er jetzt ist, unvollkommen ist, sich Fähigkeiten zu erwerben, um hineinzuwachsen in die geistige Welt. Der Mensch muss die Möglichkeit sich erringen, seine Unvollkommenheit zu ertragen; und er muss auch sehen, was er werden kann, wenn er diese Unvollkommenheit überwunden hat. Er muss lernen ertragen, sich zu sagen: Wenn ich zurückblicke in mein jetziges und in die Leben der früheren Inkarnationen, so habe ich das aus mir gemacht, was ich bin". Aber er muss auch die Möglichkeit haben, neben dieser seiner eigenen Gestalt zu empfinden eine andere Gestalt, eine solche, die ihm sagt: "Wenn du nun an dir arbeitest, wenn du alles tust, um was an Anlagen in deiner tiefsten Wesenheit ist zu entwickeln, dann kannst du eine Wesenheit werden wie diese, die wie ein reales Ideal neben dir steht. Blicke hin ohne Sehen und Entmutigung". Das kann man nur dann,



wenn man sich erzogen hat zu einer Kraft in Ueberwindung von Lebensschwierigkeiten. Hat man dafür gesorgt, bevor man seinen Eintritt hält in den Makrokosmos, dass man die Schmerzen lieb hat, um Widerständen Trotz zu bieten, dann kann man in dem Momente, wo man dies Gefühl hat, den Impuls empfinden: Was auch geschehen mag mit dir, du musst durchkommen; denn du wirst immer stärker die Eigenschaften noch ausbilden, die du dir schon angeeignet hast". Wenn man sich in einer solchen Weise vorbereitet hat, dann erlebt man bei dem Eintritt in die elementare Welt etwas ganz Besonderes. Wir werden das verstehen, wenn wir uns noch einmal daran erinnern, dass unser choleriesches Temperament verwandt ist mit dem Feuer. Die Wesenheiten der elementaren Welt treten einem so entgegen, wie man selber ist. Choleriesche Eigenschaften treten einem wie im Feuer erglühend entgegen, und man wird sich sagen können durch das Selbstvertrauen, das man sich angeeignet hat: "Du wirst Kraft haben, um dich durchzuringen". Diese Kraft ist verwandt mit dem in der geistigen Welt, was sich zusammenschliessend aus allen Elementen uns entgegentritt, sodass man sich selber erblickt wie eine aussenstehende Wesenheit. Hat man sich entschlossen, alle Unvollkommenheiten abzulegen und zu überwinden, so wirkt es so, dass dieser unvollkommene Mensch vor einem steht, ohne dass er einen niederschmettert; sonst würde er niederschmetternd wirken. Man würde jeden Abend seinen unvollkommenen Menschen vor sich sehen und niedergeschmettert werden, wenn das Bewusstsein nicht aufhörte; und dann würde auch die andere Wesenheit vor einem stehen, die einem sagen würde, wie man sein sollte. Wenn man aber immer mehr und mehr die Reife in sich erzeugt, die einem sagt: "Du wirst die Hindernisse überwinden, dann lüftet sich dasjenige, was wie ein Schleier sich vor den Menschenleib hinstellt, wenn man einschläft. Der Schleier wird dünner und dünner, und zuletzt steht da, so dass man es

ertragen kann, die Gestalt von einem selber und daneben die andere Gestalt, die man werden kann, wenn man weiter an sich arbeitet; und man weiss in diesem Augenblick, dass man im Grunde genommen die richtige Seelenverfassung nur gewinnen kann, wenn man diesen Anblick ertragen kann. Die Erlebnisse haben, heisst vorüberschreiten an dem grossen Hüter der Schwelle. Er löscht beim Einschlafen das Bewusstsein aus. Er zeigt uns, was uns fehlt, wenn wir in die geistige (groäse) Welt hineinwachsen. Unsere heutige Zeit hat es so nötig, sich davon einen Begriff zu machen, verabscheut es aber so sehr, das zu tun. Theoretisch wird zwar mancher zugeben, dass er noch ein unvollkommener Mensch ist, aber über die Theorie geht gewöhnlich niemand hinaus. In unserem heutigen Leben werden Sie, wenn Sie selbst die Prüfung machen, überall einen Ton angeschlagen finden, der dem Ton, der eben charakterisiert worden ist, ganz entgegengesetzt ist. Ueberall werden Sie hören, diese oder die andere Meinung über die Welt: "Das kann man wissen - jenes kann man nicht wissen", In diesem kleinen Wörtchen "man" in heutigen Schriftwerken hat der Mensch sich eine Grenze der Erkenntnis gesetzt, die er nicht zu überschreiten zu können glaubt. Jedesmal, wenn der Mensch so das Wörtchen "man" ausspricht, steht er auf einem entgegengesetzten Standpunkt. Denn man darf sich in keinem Augenblicke des Lebens sagen: "Das kann man erkennen oder nicht", sondern: "Soviel können wir erkennen, als unserem gegenwärtigen Zustand entspricht". Wer anders spricht, zeigt sich als ein Mensch, der nicht in der Lage ist, den Begriff von Selbsterkenntnis auch nur zu erfassen, denn dann wissen wir, dass wir ein entwickelungsfähiges Wesen sind, sodass wir erkennen können, nach dem Massstab unseres gegenwärtigen Entwicklungszustandes. Der gescheite Geisteswissenschaftler wird sich über einen solchen Ausdruck hinwegsetzen. Er wird so lesen: "Wenn gesagt wird "man", so bedeutet das "er". Da kann man sich zurecht-

finden, und es verrät, was der Schreiber gerade weiss. Aber es fängt an bedenklicher zu werden, wenn der Betreffende weiter geht und tatsächliche Phrasen daraus macht, denn Theorien sind überhaupt nicht gefährlich. Aber wenn er anfängt sich zu sagen: "Also weiss ich, was ein Mensch können und wissen kann, ich brauche also weiter nichts zu tun", dann verweigert er sich selber die Entwicklung. Im Grunde genommen gibt es heute so viele Menschen, die sich selber die Entwicklung versperren, so dass man ihnen vom geisteswissenschaftlichen Standpunkte aus wünschen kann, sie möchten immer recht gut schlafen, dass ihnen nur nicht durch ein leises ~~Klitzchen~~ Lüften des Schleiers gezeigt wird, wie unvollkommen sie sind im Vergleich zu dem, was sie werden können. Die Menschen machen sogar den Schleier immer dichter zu vor der Welt, da wir nur an dem Hüter der Schwelle vorbeikommen können. Und dann müssen wir erst ein heiliges Gelöbnis ablegen: "Wir wissen, dass wir unvollkommen sind, aber wir wollen niemals aufhören zu streben, immer vollkommener zu werden". Wer diesen starken Willen nicht hat, immer an sich zu arbeiten, der sollte erst diesen starken Willen sich aneignen, anerziehen. Das ist das notwendige Gegenstück zu unserer Selbsterkenntnis Erkenntnis. Selbsterkenntnis muss uns werden, aber sie bliebe uns totes Produkt, wenn sie nicht verknüpft wäre mit dem Willen zur Selbstvervollkommnung. Es tönt durch die Zeitenwende der alte Paulinische Spruch: "Erkenne dich selbst"! Es ist richtig; aber nicht die Vorstellungen, die eigentlich irrtümlich sind, sind die schlimmsten, sondern diejenigen, welche Wahrheiten, aber halbe Wahrheiten sind, stellen sich hindernd in das Leben hinein. "Erkenne dich selbst"! ist eine solche Wahrheit; sie erweist sich als Aufforderung zur steten Selbstvervollkommnung. Wenn wir dieses Gelöbnis unserem höheren Menschen gegenüber ablegen, können wir uns getrost hineinwagen in den Makrokosmos, denn dann werden wir

uns nach und nach zurechtfinden lernen. Nun haben wir auf der einen Seite gesehen, wie sich unsere eigene Natur verwandt erweist mit der elementaren Welt, und das, was dort ist, verwandt ist mit dem, was unsere Temperamente sind. Wir sind aber mit unserer eigenen Wesenheit noch mit Anderem verwandt. In uns ist auch das, was auch äusserlich ist, denn wir sind aus der Welt genommen. Nicht nur, dass wir von unseren Temperamenten fortschreiten können in die elementare Welt, sondern von dort können wir weiterschreiten in die geistige hinein. Wenn wir als menschliche Wesen dastehen, so sind wir Wesenheiten und wissen, dass wir von Verkörperung zu Verkörperung gehen, und wenn wir in dieser Inkarnation ein melancholischer Mensch sind, so können wir sagen: "In einer anderen werden wir ein Sanguiniker oder Phlegmatiker sein. Wenn wir auch in einem Leben ein melancholischer Mensch sind, so sind wir doch noch etwas anderes. Es wird sich ausgleichen". Mit demselben Wesen können wir vorher ein cholischer Mensch gewesen sein und im folgenden Leben vielleicht ein sanguinischer. Wenn der Hellseher jemand in der elementaren Welt beobachtet, so wird er sagen: "Das ist eine vorübergehende Erscheinung. In einer Inkarnation wird der Mensch, der jetzt das Erdige darstellt, das Luftige oder Feurige darstellen". Melancholiker, die gerne in sich selber brüten, - wenn man sie vom Gesichtspunkte der elementaren Welt betrachtet, sind sie so, dass sie einen zurückstossen. Choliker erscheinen so, wie wenn sie Feuerflammen verbreiten würden, doch müssen wir das elementarische Element auffassen, nicht das physische Feuer. In theosophischen Handbüchern findet man oft die elementare Welt als die niedere Astralwelt gekennzeichnet und die geistige Welt sehr häufig als die mentale oder das Devachan. Aber das sind nur die mehr unteren Parteien; die höhere, die Arupa - Partie ist die Vernunftwelt. Aber auch dann, wenn wir aus der geistigen Welt in die Vernunftwelt eintreten,

begegnet uns etwas ähnliches. Wir erscheinen uns als Wesenheiten so, dass wir in unseren Temperamenten uns überwinden von Leben zu Leben. So kommen wir an die Grenze der geistigen Welt. Die Wesenheiten sind ausgedrückt im Tierkreis, die Tatsachen in den Planeten. Doch hat man mit diesen Gleichnissen nur wenig gewonnen, sondern muss zu den Wesenheiten übergehen. Das sind die Hierarchien. Nun würden wir uns aber nicht einen Begriff verschaffen können von einer noch höheren Welt, wenn wir nicht auch hier von den Beziehungen, die wir gestern gewählt, ausgehen wollten, von der vorübergehenden äusseren Erscheinung zu den Wesenheiten selber. Der Mensch kann uns in einer Inkarnation entgegentreten als ein Melancholiker, in einer anderen als Sanguiniker, usw. Die Wesenheit durchbricht das also. Die Wesenheiten, die wir als Seraphime, Cherubime usw. bezeichnen, wenn wir uns klar machen, dass sie mehr sind, als ihre Namen bezeichnen, so bekommen wir einen Begriff von dieser oberen Grenze des Makrokosmos. Ein Wesen, das uns in einer bestimmten Erfahrung entgegentritt, bleibt nicht mehr so. Denn gerade wie der Mensch sich entwickelt, so entwickeln sich diese Wesenheiten durch verschiedene Zustände, sodass wir sie das eine Mal durch diesen Namen, das andere Mal durch einen anderen Namen bezeichnen können. Die Wesen wachsen durch ihre Namen durch; das sind Amtsnamen. Wenn man von Geistern des Willens usw. spricht, so ist das wie von einem Geheimrat usw. Dieselbe Wesenheit ist einmal Geist der Weisheit, ein andermal Geist des Willens usw. Solange man in der geistigen Welt bleibt, zeigen sie sich in der einen oder anderen Beziehung. In dem Augenblick, wo man Bekanntschaft schliesst mit der geistig sich entwickelnden Wesenheit, ist man aufgestiegen in das Reich der Vernunft. Man muss überhaupt, wenn man zu einer gewissen Stufe der Erkenntnis kommt, unterscheiden die fortschreitenden Wesenheiten und das, was sie in einer bestimmten

Entwicklungsstufe sind. So müssen wir es machen mit Wesenheiten, die nur auf der Erde auftreten und auch mit solchen, die nur für das helllichtige Bewusstsein in der geistigen Welt auftreten. Beispiel das Buddha - ungefähr 500 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Wer geistig in den Stoff eingedrungen ist, muss unterscheiden lernen zwischen der Wesenheit in der besonderen Inkarnation. Denn jene Wesenheit ist erst in jener Inkarnation 500 Jahre vor Christus zu der Würde eines Buddha hinaufgestiegen, denn in den vorhergehenden Inkarnationen war er nur ein Bodhisatwa, und doch war er früher dieselbe Wesenheit wie die, welche später als Buddha auftrat. Diese Wesenheit hat sich aber wieder weiter entwickelt, namentlich so, dass aus gewissen Gründen sie nicht mehr sich als fleischlicher Mensch zu inkarnieren brauchte, sondern in anderer Form weiterlebt. Heute ist er nur zu finden in der geistigen Welt durch das geöffnete Auge des Sehers. Man muss also unterscheiden zwischen der Bezeichnung und der Wesenheit. Bei den Hierarchien ist es ebenso, denn sie steigen auch auf. So sehen wir an der Grenze der geistigen Welten, dass gewisse Wesenheiten sie berühren von oben herunter und gewisse Eigenschaften annehmen, die diese oder jene Funktion haben, die wir ihnen beilegen müssen, weil sie sonst nicht so wirken können. Schauen wir hinauf in die geistige Welt, so erscheinen uns diese Wesenheiten in einer lebendigen Entwicklung. Wie wir im Grunde genommen einen Menschen nur kennen lernen, wenn wir nicht bloss Rücksicht nehmen auf seine gegenwärtige Inkarnation, sondern von Verkörperung zu Verkörperung, so lernen wir die hohen geistigen Wesenheiten nur kennen, wenn wir <sup>zu</sup> hinaufschauen vermögen bis zu diesen Wesenheiten selber, mit ihnen umgehen und teilnehmen an ihrer Entwicklung. Wir haben schon gestern darauf hingewiesen, dass es noch ~~gibt~~ eine höhere Welt gibt, die über der Ver-

nunftwelt liegt, und dass aus dieser Welt die Kräfte kommen, um aus dem gewöhnlichen Bewusstsein einzudringen in das hellsehende, das bewaffnet ist mit geistigen Augen und Ohren. Wie wäre es denn weiter wunderbar, dass wir diese Eigenschaften des Menschen erklären müssten aus Welten, die höher sind als Geistige oder auch die Vernunftwelt! Der Mensch wird Teilnehmer an einer geistigen Welt, wenn das hellseherische Bewusstsein in ihm erwacht. Dieses Bewusstsein muss dann aus höheren Welten geschöpft werden, Wir schöpfen unsere Kräfte, um hier herumzuwandeln, aus der elementaren Welt. Wollen wir über diese Kräfte hinausgehen, so müssen wir aus noch höheren Welten schöpfen, und werden zu zeigen haben, dass Organe entwickelt werden müssen.

---